Freitag, den 27. Dezember 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 353. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Prof. Bartels Kabinettsbildung.

Der mit der Kabinettsbildung beauftragte Prof. Kazimierz Bartel ist gestern abend um 11 Uhr aus Lemberg abgereist und heute früh in Warschau eingetroffen. Nach den Ankündigungen begibt sich Prof. Bartel vom Bahnhof direkt nach dem Schloß des Staatspräsidenten, worauf die Besprechungen über die Kabinettsbildung aufgenommen werden. Es besteht die Aussicht, daß es noch im Laufe des heutigen Tages gelingen wird, das Kabinett in seinem vollen Bestande zu bilden. In diesem Falle würde sich Prof. Bartel noch heute abend nach Spala begeben, wo der Staatspräsident die Weihnachtsfeiertage verlebt hat, um dem Staatsoberhaupt die Ministerliste vorzulegen. Die Vereidigung der Minister wird sodann wahrscheinlich morgen erfolgen. Nach der Kabinettsbildung wird sich Ministerpräsident Bartel Sonnabend abend nach Lemberg zurückbegeben, um am Polytechnikum seinen Abschiedsvortrag zu halten, worauf er sofort wieder zwecks Uebernahme der Regierungsgeschäfte nach Warschau zurückkehren wird.

Eine Weihnachtsbescherung des Zensors.

Die Presseabteilung der Lodzer Stadtstarostei, die uns in letzter Zeit so sorgsam „betreut" hat, konnte es sich nicht vergeben, uns auch zu Weihnachten eine Bescherung zu bereiten. Als nämlich am Dienstag mittag, d. h. am Hl. Abend, die in unserem Verlage erscheinende Wochenschrift für die Landbevölkerung „Der Landbote" bereits verpackt war und zur Post geschafft werden sollte, erschien in der Geschäftsstelle ein Geheimagent in Begleitung eines Polizisten und erklärte die ganze Auflage des „Landboten" für beschlagnahmt. Uns war diese Maßnahme des Zensors vollständig unerklärlich, enthielt doch der „Landbote" nur solches politisches Material, das in der „Lodzer Volkszeitung" bereits abgedruckt wurde und von der Zensurstelle nicht beanstandet worden ist. Erst heute vormittag wurde uns von der Stadtstarostei ein Schreiben zugeschickt, worin mitgeteilt wird, daß die Beschlagnahme wegen des Artikels „Presseprozesse in Kattowitz" erfolgt ist. Dabei bemerken wir, daß dieser Artikel sowohl in der „Kattowitzer Zeitung" als auch in der „Lodzer Volkszeitung" veröffentlicht wurde und einen sachlichen Bericht über die Verurteilung verschiedener Redakteure wegen „Pressevergehen" enthält. Was aber den Herrn Zensor veranlaßt, für die Landschrift zu verbieten, was den städtischen Zeitungen gestattet ist zu schreiben, entzieht sich unseres Wissens.

Wir sehen also, daß der Herr Zensor unser sogar am Heiligen Abend „liebevoll" gedacht hat. Da er aber weiß, daß wir keine Illusionisten sind und uns von Knecht Rupprecht mit dem langen Schnurrbart nicht einschüchtern lassen, hat er uns die Bescherung auf ganz nüchterne Weise durch Polizeibeamte übermitteln lassen.

Tardieu stellt die Vertrauensfrage.

Paris, 27. Dezember. Die Kammersitzung am heutigen Freitag wird an Lebhaftigkeit der Donnerstagsitzung nicht nachstehen. Ministerpräsident Tardieu hat am Donnerstag mitgeteilt, die Regierung werde nicht nach London gehen, ohne vorher noch einmal die Vertrauensfrage zu stellen, damit auch die Kammer einen Teil der Verantwortung trage, und nicht etwa Abgeordnete der Mehrheitsparteien einfach die Tribüne besteigen könnten, um die Politik der Regierung zu verurteilen. Da die Vertrauensfrage nicht grundlos gestellt werden kann, wird einer der Abgeordneten einen Antrag einbringen, der darauf hinausgeht, die Ministergehälter um 100 Franken zu kürzen. Ministerpräsident Tardieu wird hierauf eine groß angelegte außenpolitische Rede halten, nach deren Abschluß er die Vertrauensfrage stellen wird.

Neujahrsamnestie in Frankreich.

Paris, 27. Dezember. Die französische Regierung wird voraussichtlich heute noch dem Präsidenten der Republik ein Amnestiedekret vorlegen, das nicht nur den Realistenführer Leon Daudet, sondern auch einige andere politische Verurteilte, namentlich aus dem kommunistischen Lager, umfaßt.

300 Studenten in Tokio verhaftet.

London, 27. Dezember. Wie aus Tokio gemeldet wird, sind dort am Donnerstag 300 koreanische Studenten verhaftet worden, die angeblich die Absicht hatten, einen Sturm auf das Innenministerium zu unternehmen.

Zur Umbildung des Reichskabinetts.





Links: Dr. Robert Schmidt (Sozialdem.), der in den ersten Jahren der Republik Reichsernährungs- und Reichswirtschaftsminister, ferner im ersten Kabinett Stresemann Wiederaufbauminister war, wurde zum Reichswirtschaftsminister ernannt.

Rechts: Dr. Paul Moldenhauer (Deutsche Volkspartei), der bisherige Reichswirtschaftsminister, übernahm an Stelle des zurückgetretenen Dr. Hilferding die Leitung des Reichsfinanzministeriums.

Die Vorbereitung der Haager Schlußkonferenz.

Paris, 27. Dezember. Die Pariser Konferenz der alliierten Sachverständigen über die Vorbereitung der Haager Schlußkonferenz ist, wie mitgeteilt wird, mit einer „vollen Einigung in den meisten Fragen" beendet worden. Augenscheinlich aber hat man sich über die im Haag von Frankreich und Belgien versprochene Erhöhung des englischen Anteils an der deutschen Annuität nicht restlos zu einigen vermocht. Die französischen Sachverständigen werden sich daher unter Führung des Gouverneurs der Bank von Frankreich, Morreau, am Sonntag noch einmal nach London begeben, um dort mit dem Schatzamt zu verhandeln. Am Donnerstag sollen die Abgesandten wieder zurückkehren, damit die französische Verhandlungsdelegation am Donnerstag früh pünktlich nach dem Haag abreisen kann.

Zu dem Anschlag auf den Vizekönig von Indien.

London, 27. Dezember. Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf das Leben des Vizekönigs von Indien sind in Lahore 8 Personen verhaftet worden, darunter einige führende Schriftsteller. Die Polizei hat in Delhi und anderen Hauptorten umfangreiche Untersuchungen angestellt, die aber bisher ergebnislos geblieben sind.

Kampfaufruf der bulgarischen Sozialisten.

Das Zentralkomitee und die Parlamentsfraktion der bulgarischen Sozialisten haben ein Manifest „An das Volk" gerichtet, in dem sie ihren Standpunkt zu der schwierigen innen-, außenpolitischen und wirtschaftlichen Lage des Landes darlegen. „Unerträgliche Reparationslasten, Staatsschulden, Steuern, Korruption, Spekulation, Auspowerung der werktätigen Klasse, alles das," heißt es wörtlich im Manifest, „haben die Bevölkerung und das Land an den Abgrund der Katastrophe geführt." Die Regierung der Sgoworpartei trage für diese Situation die Verantwortung. Es sei höchste Zeit, daß sie durch ein demokratisches Regime ersetzt werde. Die Sozialdemokratische Partei habe in den gegenwärtigen schicksalsschweren Tagen ihre Stimme vor der sozialistischen Arbeiterinternationale und vor dem demokratischen Europa erhoben, um in der Reparations- und Minderheitenfrage des Landes Recht und Gerechtigkeit zu erfahren.

Das Manifest appelliert schließlich an die arbeitende Bevölkerung, die Sozialdemokratische Partei in ihrem schweren Kampfe gegen Reaktion, Faschismus und Diktatur zu unterstützen. Der rettende Ausweg sei schließlich nur in einer neuen Wirtschafts- und Finanzpolitik im Schutz der Interessen der Arbeitenden und in einer Politik des Friedens und der Verständigung mit allen Völkern gegen Krieg und Abenteuer zu sehen. Nur eine Regierung der Arbeit und des Sozialismus, die in enger Verbindung mit der Demokratie und dem Sozialismus der Welt stehe, könne Bulgarien vor der Katastrophe bewahren.

Bankkrach in Belgien.

Kolonialminister Tschoffen zurückgetreten.

Brüssel, 27. Dezember. Der katholische Kolonialminister Tschoffen ist am Donnerstag nach einem telegraphisch einberufenen geheimen Ministerrat zurückgetreten. Der Grund des Rücktritts ist in dem Zusammenbruch einer großen Lütticher Bank zu suchen, deren Verwaltungsrat Tschoffen auch während seiner Amtszeit angehört hat. Hunderte von Kleinexistenzen sind durch diesen Bankkrach mit dem Ruin bedroht. Auch Tschoffen soll völlig ruiniert sein. Eine gerichtliche Untersuchung gegen die Verwaltung der Bank ist bereits eingeleitet. Der Rücktritt Tschoffens und der Bankkrach hat in Belgien, und zwar insbesondere in Brüssel großes Aufsehen erregt. Tschoffen wurde in letzter Zeit als der künftige Ministerpräsident betrachtet und wurde bereits während der letzten Regierungskrise wiederholt als der mutmaßliche Nachfolger Jaspars genannt.

Glückliches Amerika.

Neuyork, 27. Dezember. Das Schatzamt der Vereinigten Staaten beglückte die Steuerzahler mit der Rückvergütung von 190 Millionen Dollar zuviel gezahlter Steuern.

Attentat auf den Präsidenten von Argentinien.

London, 27. Dezember. Wie zu dem Anschlag auf den argentinischen Präsidenten Irigoyen ergänzend aus Buenos Aires gemeldet wird, hat der Italiener Marinelli 3 Schüsse abgegeben, von denen der erste einen Geheimpolizisten schwer verletzte, während der zweite den Kraftwagenführer des Präsidenten sofort tötete. Der dritte Schuß verfehlte den Präsidenten nur um wenige Zentimeter. Noch bevor Marinelli zum viertenmal schießen konnte, wurde er von einem Polizisten niedergeschossen. Der Präsident ist durch den Anschlag auf sein Leben und durch die Ermordung seines Privatkraftwagenführers tief erschüttert.

Bluttat in der brasilianischen Kammer

Paris, 27. Dezember. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro entspann sich am Donnerstag in der brasilianischen Kammer ein lebhafter politischer Wortwechsel zwischen zwei Abgeordneten. Der Abgeordnete [illegible] griff im Laufe des Wortwechsels zu seinem Revolver und tötete seinen Gegner durch einen Schuß in den Kopf.

Tagesneuigkeiten.

Sanacja-Politik in den Schulen.

Gar oft haben wir die politischen Erscheinungen bei uns beim rechten Namen genannt. Und mit Recht. Auch das Schnippchen, das sich letztens die Sanatoren wieder erlaubt haben, können wir ohne weiteres den italienischen, also den faschistischen Zuständen gleichstellen. In den Vorweihnachtstagen hat die Liga der Machtentwicklung Polens (Liga Mocarstwowego Rozwoju Polski) unter dem Protektorat des Schulkurators des Lodzer Bezirks den Lodzer Volks- und Mittelschulen ein Schreiben zugesandt, in welchem die Schulleitungen aufgefordert werden, den Schülern der beiden letzten Klassen einen Aufsatz über Marschall Pilsudski schreiben zu lassen. Die Sache wurde mit dem kommenden Namenstag des Marschalls in Zusammenhang gebracht. Für die Aufsätze, deren Themen in diesem Schreiben bekanntgegeben wurden und die spätestens bis zum 15. Februar 1930 dem Lodzer Schulkuratorium zugesandt werden sollen, sind Preise ausgesetzt worden. Die Themen dieser Aufsätze sind: Warum lieben wir Marschall Pilsudski? Warum wird Marschall Pilsudski der Führer der polnischen Nation genannt? Welchen Einfluß hat die Regierung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen? Marschall Pilsudski und das Militär.

Die Herren des Knochenbrechersystems schrecken vor nichts zurück. Die Presse ist geknebelt, das Selbstverwaltungs- und Krankenkassenwesen wird boykottiert, den Sejm, die Volksvertretung läßt man nicht arbeiten, ja man will ihn sogar auflösen. Und dies noch nicht alles. Um ganz sattelfest zu werden, versucht man die Politik in die Schulen zu tragen. Kinder, deren Wille am leichtesten zu beeinflussen ist, werden dem schädlichen Gift einer einseitigen Politik ausgesetzt. Ist das noch Recht? Ist das nicht die Höhe der Willkür? So mancher Vater enthält seinem Kinde seine politischen Grundsätze, um es nicht in seinem individuellen Denken zu beeinträchtigen. In der Schule aber, wo man glaubt, die Kinder werden zu fortschrittlichen Menschen erzogen, da sucht man Kinderseelen, offenes Kinderdenken politischen Reaktionsbestrebungen unterzuordnen. Von den Lehrern wird verlangt, daß sie apolitisch sein sollen. Hier aber kommt man mit den politischen Rezepten von oben. Niemand soll, ja niemand darf sich dem widersetzen. Hat doch der Schulkurator selbst das Protektorat dieser beispiellosen Angelegenheit übernommen. Auch in Italien wird dieselbe Taktik, bloß noch etwas krasser, in den Schulen gehandhabt. Bei uns verrät es der Anschein, daß wir uns auch immer mehr den italienischen Zuständen nähern. Schon bei den Lehrerbesetzungen suchen die Schulinspektoren, die zum großen Teil auch Sanacjafreunde sind, ihre politischen Vorzüge in die Wagschale zu werfen. Jetzt aber soll der Unterricht im Zeichen Pilsudskis, einer Person, über deren endgültige historische Bedeutung erst die Geschichte noch das letzte Wort zu reden haben wird, stehen. Dieser Glorifikationsgeist ist aber nichts als ein Hemmschuh fortschrittlicher, auf demokratischem Boden fußender Lernarbeit. ry.

Streik der Cottonarbeiter.

Wir berichteten vor einiger Zeit, daß die Cottonarbeiter den Industriellen neue Forderungen gestellt und den Abschluß eines neuen Sammelvertrages vorgeschlagen haben. Die Industriellen haben nicht nur die Forderungen der Arbeiter abgelehnt, sondern wollen die bisherigen Arbeitslöhne um 30 Prozent reduzieren. Der Verband der Cottonarbeiter hat daher den Industriellen bis zum 24. Dezember einen Termin zur Erfüllung ihrer Forderungen gestellt, widrigenfalls die Arbeiter in den Ausstand treten werden. Die Industriellen haben zu diesem Termin die Forderungen der Arbeiter nicht erfüllt und diese sind nun in den Ausstand getreten. (p)

Ein peruanisches Konsulat in Lodz.

Wie uns mitgeteilt wird, hat der Präsident der Republik Peru den Warschauer Bürger Ludwig Rosenberg zum peruanischen Ehrenkonsul für die Stadt Lodz ernannt. (p)

Drei Selbstmordversuche während der Feiertage.

Während der Feiertage wurde die Rettungsbereitschaft dreimal zu Lebensmüden gerufen. An der Ecke der Petrikauer und Narutowicz-Straße trank der 21jährige Arbeiter Eduard Barlis, wohnhaft Alexandrowskastraße 27, ein unbekanntes Gift und zog sich eine heftige Vergiftung zu. Der Lebensmüde wurde nach der städtischen Krankensammelstelle gebracht. — Im Poniatowski-Park trank gestern die in der Radwanska-Straße 45 wohnhafte 60jährige Salomea Wisniewska in selbstmörderischer Absicht Sublimat. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und brachte sie nach ihrer Wohnung. — In der Kilinski-Straße zog sich die 32jährige Weronika Bagienska durch den Genuß von Essigsäure eine Vergiftung zu. Die Lebensmüde mußte von dem alarmierten Arzt der Rettungsbereitschaft nach dem Radogoszczer Krankenhause gebracht werden. Ihr Zustand ist ernst. (p)

Schrecklicher Selbstmord eines Eisenbahners.

Vorgestern abend wurde auf dem Eisenbahngleis in der Nähe der Station Galkuwek die verstümmelte Leiche eines Mannes aufgefunden. Durch die eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen wurde festgestellt, daß es sich um den unlängst reduzierten im Dorfe Justynow wohnhaften Eisenbahnarbeiter Stanislaw Malczewski handelt. Malczewski war, wie es sich später herausstellte, vor drei Tagen vom Hause fortgegangen und ist nicht wieder zurückgekehrt. Die schrecklich verstümmelte Leiche wurde von der Schwester des Malczewski erkannt. Der seit zwei Jahren bei der Eisenbahn angestellte Malczewski ist vor vier Wochen abgebaut worden und blieb vollständig ohne Mittel zum Leben. Aus Kummer und Nahrungssorgen hat er sich nun unter einen Zug geworfen, um seinem Leben ein Ende zu bereiten. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56,

---

Tragödie eines unglücklichen Weibes.

Vor einigen Tagen spielte sich in Lodz eine stille Tragödie ab, die direkt erschütternd ist. Vor einiger Zeit kam mit zwei Schwestern und einem Bruder eine gewisse Frania Krzemien aus der kleinen Stadt Przedborz nach Lodz. Die beiden Schwestern verheirateten sich nach einiger Zeit und auch der Bruder gründete sich einen eigenen Hausstand. Nur die Frania Krzemien blieb ledig. Durch schlechte Gesellschaft geriet sie in ein Freudenhaus in der Cegielnianastraße. Als ihr Vater davon erfuhr, schrieb er ihr einige Briefe, in denen er ihr bittere Vorwürfe machte und sie aufforderte, wieder ein anständiges Leben zu führen. Die Mahnungen des Vaters hatten auf das Mädchen die erhoffte Wirkung und es beschloß, ein anderes Leben zu beginnen. Da die Krzemien einiges Geld besaß, kaufte sie sich in der Petrikauer 180 eine Wohnung und sah sich nach einer Beschäftigung um. Hier lernte sie einen gewissen Szmul Tuchscherer kennen. Es dauerte nicht lange und die beiden jungen Leute gingen die Ehe ein. Bald nach der Hochzeit wollte Tuchscherer seine Frau zwingen, wieder auf die Straße zu gehen und dadurch Geld zu verdienen. Da die Frau dies jedoch nicht tun wollte, stahl ihr Tuchscherer eines schönen Tages einen Brillantring im Werte von 300 Dollar sowie andere Wertsachen und entfloh. Die in Verzweiflung geratene Frau verkaufte nun ihre Wohnung und machte alles nur Mögliche zu Geld und wollte nach Frankreich auswandern. Sie zahlte einem sogenannten „Macher" einen größeren Betrag für die Besorgung eines Auslandspasses an, doch traf sie auch hierbei wieder ein herber Schlag. Der Paßbesorger starb kurz darauf und die geleistete Anzahlung ging verloren. Inzwischen kehrte ihr sauberer Mann zurück und erfuhr von der mißlichen Lage, in der sich seine Frau befand. Er söhnte sich mit dieser wieder aus und schlug ihr vor, nach Warschau zu ziehen. Doch kaum waren beide in Warschau eingetroffen, als Tuchscherer wieder von seiner Frau verlangte, daß sie auf die Straße gehen sollte und dadurch den Lebensunterhalt verdienen würde. Nun wurde es aber der schwergeprüften Frau zuviel. Sie entfloh von ihrem Manne, so wie sie stand, und ging in einem Rock nach Lodz und wohnt vorläufig bei einem Bruder in der Podrzeczna-Straße. Gestern erschien nun Tuchscherer in der Wohnung des Bruders und erklärte, daß er seine Frau mit Gewalt nach Warschau bringen werde, falls sie ihm nicht freiwillig folge. Die unglückliche Frau hat daher von der ganzen Angelegenheit der Polizei Meldung erstattet und um Schutz vor ihrem unmenschlichen Mann gebeten. (p)

Ortsgruppe Nowo Zlotno.

Am Sonnabend, den 28. Dezember l. J., findet um 7 Uhr abends, im Parteilokal, Cyganka 14, eine

Mitgliederversammlung

statt. Tagesordnung: Tätigkeitsbericht des Vorstandes und Neuwahl des Vorstandes.

Den Bericht über die **„Politische und wirtschaftliche Lage"** erstattet **Abg. Emil Zerbe.**

Der Vorstand der Ortsgruppe Nowo Zlotno der D. S. A. P.

Seinen Rivalen niedergeschossen.

Vorgestern abend war die Wegnerstraße in Chojny der Schauplatz einer blutigen Abrechnung zwischen zwei jungen Leuten, die sich beide um die Gunst eines jungen Mädchens bewarben. Die Einzelheiten dieses blutigen Ereignisses sind folgende:

Gegen 10 Uhr abends ging der 19jährige Konditorgehilfe Stefan Malinowski in Begleitung der 18jährigen Zofja Rowinska, die an der Wegnerstraße 7 wohnt, nach Hause. Die Straße war fast menschenleer. Nur auf der gegenüberliegenden Seite gingen zwei verspätete Straßenpassanten. Als Malinowski mit dem jungen Mädchen, mit dem er in letzter Zeit oft verkehrte, vor dem Hause Nr. 9 angelangt war, vertrat ihm plötzlich ein hoher junger Mann den Weg. Malinowski dachte anfangs, der Unbekannte hätte sich in der Person geirrt, doch dieser erklärte ihm, daß er eine Abrechnung mit ihm vorzunehmen habe. Malinowski versuchte nun den Unbekannten bei Seite zu schieben und seinen Weg fortzusetzen. In diesem Augenblick zog der Fremde einen Revolver aus der Tasche und feuerte auf Malinowski drei Schüsse ab. Malinowski sank blutüberströmt zu Boden und hörte im Fallen noch, daß jemand um Hilfe rief. Durch die Schüsse wurden die Bewohner der sonst ruhigen Wegnerstraße alarmiert. Alsbald traf am Tatorte die Polizei ein, die die Rettungsbereitschaft alarmierte. Der Arzt stellte fest, daß Malinowski von zwei Kugeln getroffen war und zwar von einer ins Gesicht und von der zweiten in die Brust. Eine dritte Kugel hatte einen unbeteiligten Straßenpassanten, den 18jährigen Stanislaw Nowak, wohnhaft in der Wegnerstraße 5, getroffen. Die beiden Verwundeten wurden nach Erteilung der ersten Hilfe mit dem Rettungswagen nach dem Josefs-Krankenhause gebracht. Der Zustand des Malinowski ist sehr ernst. Der Straßenpassant Nowak ist ebenfalls sehr ernst, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Durch die sofort aufgenommenen Nachforschungen nach dem Täter wurde ermittelt, daß den Ueberfall ein gewisser Kanwischer, ebenfalls in der Wegnerstraße wohnhaft, verübt hat. Der bald nach der Tat verhaftete Kanwischer gestand den Ueberfall ein und erklärte, daß er die Rowinska liebe, doch von dieser wegen des Malinowski abgewiesen worden sei. Er habe daher beschlossen, seinen Rivalen zu erschießen. Der verhaftete Kanwischer wurde im Gefängnis untergebracht und zur Disposition des Untersuchungsrichters gestellt. (p)

Theaterverein „Thalia".

Sonntag, den 29. Dezember, 3 Uhr nachmittags, und Mittwoch, den 1. Januar 1930, 3 Uhr nachmittags, wird das mit außergewöhnlichem Beifall aufgenommene Märchen „Das verwunschene Weihnachtsfest" (Försters Friedel) aufgeführt. Die herrlichen Tänze und Reigen, die prachtvolle Ausstattung, der köstliche Humor und die schöne Musik haben jung und alt entzückt. Regie A. Heine. Eintrittskarten von Zloty 1.50 bis Zloty 4. — Sonntag, den 29. Dezember, 7.30 Uhr abends, wird zu ermäßigten Preisen der überaus lustige Schwank in 3 Akten „Unter Geschäftsaufsicht" gespielt. Regie R. Zerbe. Lachsalven ohne Ende, man lacht Tränen! Eintrittskarten von Zloty 1.50 bis Zloty 5. — Mittwoch, den 1. Januar 1930, 7.30 Uhr abends, zum letzten Male „Friederike", Singspiel in 3 Akten von Lehar. Dieses erfolgreichste aller deutschen Bühnenstücke des Jahres 1929 wird wegen seiner herrlichen Melodien wiederholt. Regie — Kerger, Tänze — Wladyslaw Majewski, Theaterorchester — Ryder. Eintrittskarten von Zloty 2 bis Zloty 6. Kartenvorverkauf für alle Vorstellungen ab Sonnabend: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84. Die Theaterkasse wird eine Stunde vor Beginn geöffnet.

Stadttheater.

„Der gutsitzende Frack"

Lustspiel von G. Dregely.

Eine bessere und ältere Behandlung des gleichen Themas finden wir bei Gottfried Keller in seiner Novelle „Kleider machen Leute". Was dort natürlich, ungewollt, aus Not und Einbildung geschieht, also annehmbar und anmutig wirkt, ohne Bitterkeit, mit jener Tragik, die sich komisch gebärdet, ist hier in der Nachahmung etwas geschraubt, beabsichtigt, innerlich schwach begründet, also possenhaft. Was bei Gottfried Keller Poesie und Glaube an das Gute im Menschen ist, ist hier Posse. Dennoch bleibt die Satire der Formenwelt der Gesellschaft mit oberflächlichen Merkmalen, also des äußerlichen Trugs haften. Gottfried Kellers Novelle wird vom Leser nicht vergessen, ist Lebenserfahrung, Lebenslehre; jede Posse hat aber das Schlimme an sich, daß selbst der nützliche Gedanke durch hohles Lachen übertönt wird.

Irgendein Narr ist in den Besitz eines gutliegenden Fracks gelangt. Er fühlt sich gehoben, und da er auch sonst versteht, in dem sogenannten Tone einer sogenannten guten Gesellschaft zu plappern und zu scharwenzeln, wird er Abgeordneter, selbst Minister. (Gottfried Keller hat sich nicht soweit verstiegen, wahrscheinlich, weil er es sich nicht leisten konnte, zu weit aus dem Gebiet des Realen in das Gebiet der Posse zu fallen.) Gelacht wurde viel und herzlich. Für die Feiertage ist eine bekömmliche, leicht verdauliche Speise, appetitlich zugerichtet, nur zu begrüßen. Durch ansprechende Dekoration und durch ein flottes Spiel unseres Darstellerensembles mit Krotke in der Hauptrolle, dem diese Rolle ebenso gut lag, wie der Frack, von . . . wir sagen nicht von wem da wir kein Theaterprogramm, sondern eine Rezension schreiben, hatte das Stück den gewünschten Erfolg.

Bücherschau.

Spiegel der Welt für wenig Geld. Der Verlag Brockhaus, Leipzig, legt die 9. Folge (1929/30) seines Jahrbuches „Den Freunden des Verlags F. A. Brockhaus" vor. Die Freude über den gewohnten inhaltlichen Reichtum dieses lieben alten Bekannten im neuen Gewand ist um so größer, als der Almanach dem Interessenten für wenig Geld zur Verfügung steht. Die langwierigste Leistung der Firma in den letzten Jahren ist die Herausgabe des neuen „Großen Brockhaus", den Börries von Münchhausen den Grundpfeiler nennt, auf dem die deutsche Bildung das nächste Vierteljahrhundert stehen wird. So ist es verständlich, daß ein Aufsatz von Dr. Ferdinand Grantoff, „Der Große Brockhaus, sein Werden und sein Erfolg", das Buch einleitet. Für weniger Anspruchsvolle sei neben diesem „Handbuch des Wissens in 20 Bänden" auf den vierbändigen „Neuen Brockhaus" und den einbändigen „Kleinen Brockhaus" hingewiesen. Auch als Verleger von Reisewerken führt Brockhaus. Wer sich über die wichtigen Entdeckungen früherer Jahrhunderte und vor allem der Jetztzeit unterrichten will, kann das Jahrbuch nicht übergehen, da es als eine fast vollständige Statistik der bedeutendsten Veröffentlichungen auf diesem Gebiete angesprochen werden darf. Die Forscher — als Zeichen des Aufstiegs der deutschen Forschung sind erfreulich viele Landsleute darunter — haben zu der geschmackvollen Gabe ihres Verlegers wertvolle Schilderungen beigesteuert, die den gesamten Erdraum umspannen. Das alte Leipziger Verlagshaus hat es so in vorbildlicher Weise verstanden, den Erfordernissen der Zeit gerecht zu werden. B. R. F.

Sport.

Lodz im Zeichen der Boxhandschuhe.

15 Paare klettern heut durch die Seile.

Der vom Lodzer Boxverband veranstaltete „Erste Schritt“ hat in den breitesten Sportkreisen das größte Interesse wachgerufen. Da die Anmeldungen recht zahlreich eingelaufen sind, so finden die Finalkämpfe erst am dritten Kampftage statt. In den heutigen Viertelfinalen, welche um 19 Uhr im Lokal der Widzewer Manufaktur, Rokicinska 81, stattfinden, starten folgende Paare:

Bantamgewicht: Monschein (Vereinslos) — Wyrwas (Vereinslos), Kalder (Geyer) — Jachowicz (Sokol).

Fodergewicht: Petrykowski (Sokol) — Mantaj (J. K. Poznanski), Kmin (Zjednoczone) — Marciniak (Sokol), Kowalski (Zjednoczone) — Kulinski (Vereinslos), Krawczynski (Widzewer Manufaktur) — Zielinski (Vereinslos).

Leichtgewicht: Angermann (Geyer) — Morga (Widz. Man.), Gawrysiak (Sokol)— Pawlak (Widz. Man.), Bartosiak (Zjednoczone) — Richter (J. K. Poznanski).

Weltergewicht: Frank (Vereinslos) — Szczepaniak (J. K. Poznanski), Schiller (Zjednoczone) — Myszczak (J. K. Poznanski), Gembatiuk (Zjednoczone) — Malec (Geyer).

Mittelgewicht: Binkowski (Zjednoczone) — Dzierzanowski (Zjednoczone), Kucharski (Vereinslos) — Graczyk (Sokol), Lompies (J. K. Poznanski) — Swiontczak (Zjednoczone).

Die Halbfinale finden am 28. Dezember um 19 Uhr in der „Widzewer Manufaktur“ statt, die Finale am Sonntag um 11 Uhr vormittags im „Teatr Popularny“.

Der „lange Tom“ startet gegen Teutonia.

Da Konarzewski nach seinem letzten Siege über Tomaszewski (H. Cegielski-Posen) und nach sehr intensivem Training eine beachtenswerte Form aufweist, so wird er die Lodzer Farben am 5. Januar gegen „Teutonia“-Berlin verteidigen. Sein Gegner wird der Schwergewichtler Hinzmann von B. C. Heros-Berlin sein, da Neusel (Teutonia) im Länderkampf Polen—Deutschland, welcher am 6. Januar in Kattowitz stattfindet, gegen Wożka startet.

Bert.

Aus dem Reiche.

Judenhatz in der Alexandrower Krankenkasse.

Von der volksbeglückenden Politik unserer erprobten Sanatoren, deren Folgen wir ja über drei Jahre so empfindlich an Leib und Seele zu fühlen bekommen haben, lesen und hören wir alle Tage. Diese Herren vom Staatsmonopol der „moralischen Sanierung“ führen vom Anbeginn einen zähen Kampf gegen das sogenannten „Parteiwesen“, sind aber in ihrer Handlungsweise dermaßen parteiisch, daß sie oft nicht nur das Staatsinteresse vergessen, sondern direkt zum Schaden des Landes wirken.

Die „moralische Wirtschaft“ der Sanatoren in der Krankenkasse zu Alexandrow zeigt uns zur Genüge die „unparteiische“ Politik dieser übergeschnappten Staatsbeglücker. Zu gleicher Zeit wurden in Alexandrow folgende vier langjährige Mitarbeiter der Krankenkasse gänzlich ohne Grund entlassen:

1.) Der Feldscher Abr. Josefowitsch, welcher seit 8 Jahren an der hiesigen Krankenkasse angestellt war und sich während dieser Zeit das volle Vertrauen aller Versicherten erworben hat und auch hochgeschätzt und beliebt unter der hiesigen ärmeren Bevölkerung ist, wurde ohne weitere Begründung kurzerhand entlassen mit einer Gehaltsentschädigung von 3 Monaten. An dessen Stelle nahm man eine Berufshebamme an, welche gleichzeitig Wöchnerinnen und Infektionskranke von nun an behandelt. Welch Nutzen für das Heilwesen kann hiervon entstehen?

2.) Am 2. Dezember d. Js. während einer Krankenordination im Krankenkassen-Ambulatorium, wurde ganz plötzlich der hiesige junge und populäre Arzt Dr. Henryk Glatt auf telephonischem Wege sofort ohne nähere Erklärung und Entschädigung entlassen, so daß er die bereits auf seinen Empfang im Wartesaal harrenden Kranken verlassen mußte, ohne seine Pflicht an diesem Tage erfüllt zu haben. Die kranken Arbeiter aber konnten mit ihren Leiden ruhig abziehen.

3.) Der seit der Gründung der hiesigen Abteilung der Lodzer Krankenkasse, d. h. seit dem Jahre 1922, durch Kommissar Giebartowski angestellte Beamte der Rechnungsabteilung Adolf Rosenblum mußte auch, infolge einer ganz plötzlichen Anordnung der Lodzer Krankenkassen-Zentrale, seinen Posten schleunigst verlassen, ebenfalls mit einer dreimonatigen Entschädigung. Diese Entlassung hat die hiesige Arbeiterschaft gänzlich verblüfft und auch verständliche Erbitterung bei ihnen hervorgerufen, ist doch A. Rosenblum allen Interessenten ohne Unterschied der Nation und des Bekenntnisses immer und stets liebenswürdig und hilfsbereit, mit einem vollen Verständnis der wirklichen Nöte unserer Arbeiter entgegengekommen. Der durch A. Rosenblum verlassene Posten wurde nun durch zwei völlig unqualifizierte Kräfte besetzt, die volle Gehälter beziehen und außerdem auf Kosten der Krankenkasse nach Lodz fahren, um sich dort für ihren neuen Beruf auszubilden.

Es sei noch die Versetzung des Kierownik der hiesigen Abteilung erwähnt. Dieser biedere Krankenkassenbeamte wurde nach Lodz versetzt mit seinem bis jetzt auf dem alten Posten bezogenen beträchtlichen Gehalt und bekleidet in der Lodzer Zentrale einen ganz geringfügigen Posten. Und das soll „Reorganisation der Arbeit“ heißen? Wo bleibt hier der Sparsamkeitssinn für den teuer zusammengesteuerten und schwerverdienten Arbeitergroschen? Sind das die großen Fähigkeiten bei der Reorganisation der Krankenkasse des selbstherrschenden Kommissars Lopuszanski?

Die Folgen dieser „Reorganisation“ ließen nicht lange auf sich warten: der Wartesaal der hiesigen Krankenkasse ist jetzt stets leer, denn die deutschen und jüdischen Versicherten ziehen es vor, sich mit Hausmitteln zu kurieren, als in der Krankenkasse stundenlang anzustehen und am Ende von dem Personal nicht nur nicht verstanden, sondern noch verhöhnt und grob behandelt zu werden. — So also sieht bei uns in Alexandrow die „moralische Sanierung der Krankenkasse“ aus. Was wird sie uns noch weiter bringen?

Ein Versicherter.

Myslowice. Autobusunglück. Auf der Chaussee zwischen Myslowice und Brzezinka hat sich am Sonntag abend ein schweres Autounglück ereignet. Von dem zwischen diesen beiden Ortschaften verkehrenden Autobus, der mit 20 Passagieren besetzt war, löste sich in voller Fahrt ein Hinterrad, worauf der Wagen in den Straßengraben stürzte und die Passagiere unter sich begrub. Die aus Myslowice an die Unfallstelle gerufene Rettungsbereitschaft mußte 12 Schwerverletzte nach dem Myslowicer Krankenhaus überführen, darunter auch den Chauffeur. Der Besitzer des Wagens wurde wegen schlechten Zustandes des Autobusses zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Bromberg. Ein Arzt, der weder lesen noch schreiben kann. Die Bromberger Polizei hat neulich einen gewissen Anton Zboralski, 29 Jahre alt, verhaftet, der vor einer Reihe von Gerichten wegen Kurpfuscherei und dadurch verursachter schwerer Erkrankung einer Reihe von Personen gesucht wird. Zboralski, der nicht einmal eine einzige Volksschulklasse beendet hat und nicht lesen noch schreiben kann, bereiste die Dörfer und Städtchen Polens und gab sich als Arzt aus, der Wunder wirkende Mittel gegen sämtliche Krankheiten hat. Der Betrüger fand zahlreiche Patienten, denen er solche Arzneien verschrieb, wie z. B. gegen Magenleiden Kuhdüngerlösung, gegen Bindehautentzündung Katzenaas, gegen Rheumatismus Mistjauchebäder, gegen Lungenstiche Ameisenbrühe. Infolge dieser Heilmittel ist eine Reihe seiner Patienten schwer erkrankt.

Aus Welt und Leben.

Untergang eines bulgarischen Handelsdampfers.

Sofia, 27. Dezember. Die vorliegenden Meldungen über den Zusammenstoß des bulgarischen Handelsdampfers „Warna“ mit einem griechischen Handelsdampfer im Marmara-Meer besagen, daß von dem innerhalb 5 Minuten gesunkenen bulgarischen Dampfer 23 Mann der Besatzung in den Fluten umgekommen sind und nur 2 Matrosen gerettet wurden.

Die toten Ozeanflieger.

Aus Paris wird gemeldet, daß die Leichen der seit mehreren Tagen vermißten Ostasienflieger Lassalle, Rebard und Fol tot an der tripolitanischen Küste aufgefunden worden sind.

Tragischer Unfall bei einer Weihnachtsfeier.

Eine Klasse der Altenburger Mädchenschule hatte in dem Klassenzimmer einen Weihnachtsbaum aufgestellt. Beim Anzünden der Kerzen fingen die Kleider der zehnjährigen Schülerin Traute Kresse, die im Engelsgewande neben dem Baum kniete, Feuer. Das Kind erlitt so schwere Brandverletzungen am ganzen Körper, daß es im Kinderhospital seinen Wunden erlegen ist.

Ein vorgeschichtliches Grab.

Rom, 27. Dezember. Bei Marina unweit von Rom, wo einstmals Albalonge stand, ist bei Ausgrabungen ein vollständig erhaltenes vorgeschichtliches Grab aufgefunden worden, in das sich Tongefäße befanden, die bereits in Latium gefunden worden waren. Der Sarkophag und die Geräte sind dem Nationalmuseum in Marino übergeben worden.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Lodzer Turnverein „Kraft“. Heute hält der Turnverein seine übliche Monatssitzung ab, zu welcher sehr wichtige Angelegenheiten zur Erledigung vorgemerkt sind, so u. a. die endgültige Festlegung der Termine der im Karneval zu veranstaltenden Vergnügen. Es ist deshalb jedem Mitgliede geraten, der heutigen Sitzung beizuwohnen.

Radio-Stimme.

Freitag, den 27. Dezember.

Polen.

Warschau (212,5 kHz, 1411 M.).
12.05 und 16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Nachmittagskonzert, 20.15 Sinfoniekonzert.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
12.05 und 16.20 Schallplattenkonzert, 17.45 Tanzmusik, 20.15 Sinfoniekonzert.

Krakau (959 kHz, 313 M.).
Warschauer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplattenkonzert, 17.45 Nach[illegible]konzert, 18.45 Verschiedenes, 20.15 Sinfon[illegible]

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Alte Violin-Musik, 19 Heitere Lieder, 20 Kabarett.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20 Kabarett.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
12.15 und 13.15 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 16 Konzert, 19.30 Bunte Stunde, 22.45 Tanzmusik.

Hamburg (806 kHz, 372 M.).
7.20 und 11 Schallplattenkonzert, 13.05 Konzert, 16.15 Lieder, 17.55 Unterhaltungskonzert, 20 Schauspiel „Die Hochzeit in der Pickbalge!“

Köln (1319 kHz, 227 M.).
7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.30 Kammermusik-Stunde, 20 Oper „Angelina“.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Vormittagsmusik, 15.30 Nachmittagskonzert, 20 Konzert, 21.05 Arien und Lieder, 21.45 Abendkonzert.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Wissenswertes Allerlei.

In Rußland hat die Entziehung des Wahlrechts für die Betroffenen schwerwiegende Folgen. Ein Mensch, dem aus irgendwelchen Gründen das Wahlrecht entzogen wurde, darf keiner Gewerkschaft angehören, darf keine Pension beziehen und auch nicht in der roten Armee dienen. Vor allem aber sind seine Kinder vom Schulbesuch ausgeschlossen.

*

In Washington hat man vor kurzem zwei durchaus nicht baufällige Häuser durch Feuer zerstört und bis auf die Grundmauern niederbrennen lassen. Die Häuser hatten weiter keinen Fehler, als daß sie zu klein und an ihrer statt ein Wolkenkratzer errichtet werden sollte. Daß man, um sie zu beseitigen, sich des Feuers bediente, hat einen besonderen Grund; man wollte nämlich durch ein einwandfreies Experiment nachweisen, wie sich feuerfeste Geldschränke verschiedener Konstruktion und Größe bei einer Feuersbrunst verhielten und wie sie dem verhältnismäßig langen Aufenthalt in der glühenden Asche widerstanden. Zu diesem Zweck waren in jedem Schrank Apparate angebracht, die nachwiesen, wie hoch die Hitze in den Schränken gestiegen war. Außerdem befand sich in jedem Schranke eine Uhr, die automatisch anzeigte, zu welcher Zeit der Schrank in die Tiefe gestürzt war. Nach den Ergebnissen dieser Untersuchung wurden die Geldschränke dann klassifiziert.

*

Nicht jeder würde wohl für ein Rhinozeros den hübschen runden Preis von 20 000 Mark bezahlen, und doch repräsentieren die Tiere diesen Wert in Amerika werden sie sogar noch viel höher bezahlt, ja es nichts Seltenes, daß sie den doppelten Preis erreichen. Pinguine werden ebenfalls hoch bezahlt; ein einziges Exemplar hat einen Wert von 1500 Mark. Selbst für ein winziges Paradiesvogelpärchen muß man an 800 Mark erlegen.

*

Den Theaterbesuchern Londons steht eine Neuerung bevor: sie werden das Programm des Stückes, das sie gesehen haben, nicht mehr „Schwarz auf Weiß“ nach Hause tragen können, sondern bekommen künftig die Programme in weißem Druck auf schwarzem Papier vorgesetzt. Es wird behauptet, daß man diese Programme mit Leichtigkeit lesen kann, wenn man sie gegen das Licht von der Bühne hält.

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

12

Diese machte nur eine schnippische Bewegung; Doktor Brecht aber unterbrach ihren neueinsetzenden Redefluß, indem er sich der Verletzten zuwandte, und fragte:

„Dürfte ich nun auch Ihren Namen erfahren, mein Fräulein?"

„Ich heiße Christa Wald, und dies ist meine Schwester Olga", antwortete sie zurückhaltend.

„Christa ist ein schöner Name, er paßt ganz zu Ihnen", antwortete Brecht langsam.

Das schöne Gesicht des jungen Mädchens war bei seinem Blick wie mit Blut übergossen; dann bückte sie sich hastig, und versuchte aufs neue, den Schuh anzuziehen.

„Lassen Sie das nur lieber bleiben, Fräulein Christa", wehrte Brecht ab, „ich werde Sie mit Hilfe Ihrer Schwester zu einem Auto führen und dafür sorgen, daß Sie wohlbehalten die elterliche Wohnung erreichen. Haben Sie vom Bahnhof noch weit bis dahin?"

„Wir wohnen in der Dorotheenstraße, Herr Doktor, aber Olga kann mir schon allein helfen. Wir fahren mit der Straßenbahn. Was sollten die Leute denken, wenn wir des Abends in Begleitung eines Herrn im Auto nach Hause kämen? Und Vater erst. Er ist ein strenger, harter Mann."

„Nun, für ein Unglück kann kein Mensch, liebes Fräulein. Ich werde Sie einfach persönlich bei Ihrem Vater abliefern und ihm klarmachen, wie sich die Sache verhalten hat."

„Tun Sie das bitte lieber nicht, Herr Doktor; ich weiß, Sie meinen es gut, aber Vater ist etwas seltsam in seinen Ansichten."

„Nun gut, aber bis zum Hause begleite ich Sie, meine Damen, das müssen Sie mir schon gestatten", entgegnete Doktor Brecht lächelnd.

Allmählich gerieten die drei in munteres Plaudern, und so kam es, daß sie erschrocken auffuhren, als der Zug im Bahnhof einlief.

Brecht eilte aus dem Coupé und hob Christa Wald ohne lange Umschweife heraus. Olga Wald sprang mit lautem, ungeniertem Lachen hinterher. Dann faßte sie die Schwester rechts unter, während Doktor Brecht sie auf der anderen Seite führte.

Mühsam erreichten sie so das Auto.

Als der Wagen dann in der Dorotheenstraße vor dem elterlichen Hause der beiden jungen Mädchen hielt, wollte Doktor Brecht ihnen auch weiter behilflich sein.

Nun aber nahmen sie seine Hilfe nicht mehr an, und selbst die kecke Olga war kleinlauter geworden, und schielte unsicher am Hause empor.

Matthias Brecht hatte sich zum Abschied tief über Christa Walds kleine unbehandschuhte Hand gebeugt und einen Kuß darauf gedrückt. Sie entzog sie ihm verlegen, und stammelte einige Worte des Dankes.

„Darf ich mich an einem der nächsten Tage nach Ihrem Befinden erkundigen?" fragte er, ihr nochmals die Hand drückend.

„Nein, nein, der Vater würde sehr böse werden", wehrte das junge Mädchen entsetzt ab.

„So sollen wir uns also nie wiedersehen, Fräulein Christa?"

War es der seltsame Tonfall, in dem diese Frage ausgesprochen wurde?

Christa Wald erbleichte jäh, als verstände sie jetzt erst, daß sie diesen Mann nun nie wieder begegnen sollte. Zugleich jagte eine Blutwelle in ihr Gesicht. Sie hatte erkannt, daß ihr dieser Mann, den sie heute abend zum ersten Male gesehen hatte, nicht gleichgültig war, daß er einen tiefen Eindruck auf sie gemacht hatte.

Olga Wald, die bereits im Haustor verschwunden war, rief gerade zurück:

„So komm doch, Christa, wo steckst du denn noch?"

„Sie antworteten mir nicht auf meine Frage?" drängte Doktor Brecht.

„Ich darf mich mit keinem Herrn treffen, mein Vater ist sehr streng", antwortete Christa Wald endlich zögernd; aber aus ihren Worten sprach trauriges Entsagen, und sie wandte dabei das Gesicht scheu zur Seite.

Da leuchtete es in Matthias Brechts Augen auf, und nochmals küßte er Christas Hand.

„Auf Wiedersehen, liebes Fräulein Christa", flüsterte er ihr zu; dann sprang er ins Auto und fuhr davon.

Christa Wald sah ihm mit großen, leuchtenden Augen nach.

„Auf Wiedersehen", flüsterte sie leise vor sich hin. Dann folgte sie der vorangeeilten Schwester ins Haus. — —

Der Vater murrte, als sie so spät die kleine Wohnung im vierten Stock betraten.

Christa verzichtete heute auf das Abendbrot und legte sich sofort zur Ruhe. Ihr Fuß schmerzte sie sehr, doch bald taten die kühlen Umschläge Wunder und brachten angenehme Linderung.

Sie war froh, daß sie am kommenden Tage erst mittags Dienst hatte. Bis dahin würden die Schmerzen wohl völlig vorüber sein.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Mittwoch „Dobrze skrojony frak"; Donnerstag, 12 Uhr „Staś lotnikiem" nachm. „Szwejk", abends „Pan Topaz"
Splendid: Tonfilm „Der singende Narr"
Apollo: „Vergessene Gesichter"
Beamten-Kino: Die Strasse der Sünde
Capitol: „Der letzte Sohn"
Casino: „Fürstin Tarakanowa"
Corso: Wer ist der Dieb?
Grand Kino Auf dem Pfade der Schande
Kino Oświatowe Die unbesiegte Fregatte
Kino Uciecha „Jahrmarkt der Liebe"
Luna: Die ungekrönte Königin
Odeon: Liebe ohne Geld
Raj: Der Vampir der Ozeane
Wodewil: Silvesternacht
Zacheta: Hinek und Łonek heiraten